Der Brieger
Bürgerfreund,
Eine Zeitschrift.
No. 43.
Brieg, den 24. October 1823.
Verleger Wohlfahrt. Redacteur Boysen.

Das Stück.

In einem kunstgerechten Kreise,
Stritt lange man, nach Kennerweise:
Welch eine Art Theaterstücke
Am meisten das Gemüth entzücke?

„Genuß kann nur das Trauerspiel uns geben,
Es schwingt den Geist in ideales Leben,
Versetzt uns in die Heldenzeiten:
Es malt des Schicksals buntverschlung'ne Saiten,
Im Kampf die Riesenkraft,
Bis endlich, abgeschlafft
Vom übermächt'gen Leiden,
Die Menschengröße untergeht."
So lehrt der junge Herr Damöt.

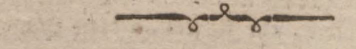
„Soll ich mein Geld zur Bühne tragen" —
Sprach nun der Kaufmann Silberschar —
„Kann nur das Lustspiel mir behagen;
Ich habe Trauerspiele im Comptoir!
Will ich mein Contobuch befragen,
So zeigt sich's mir, wie mancher Held,
Noch gestern reich, schon heute fällt,
Der, weil auf Cours' er spekulirt,
Den ganzen Lebens-Cours verliert!"

„Mich dünket, Schauspiel aus dem Leben" —
Meint Fräulein Abendroth —
„Kann uns allein erheben
Aus Lebens Sorge, Müh' und Noth:
Da sehen wir die keusche Sitte
Bewahret in des Lasters Mitte
Und aus erbaulichen Sentenzen,
Moral belebt und Würde glänzen;
Das Laster, endlich bloß gestellt,
Den längst verdienten Lohn erhält;
Wir sehen Feinde sich versöhnen,
Die Treue und die Liebe krönen;
Und fühlte sich das Herz beklommen,
Ein fröhlich Ende hat's genommen!"

Als Jeder seine Sache so geführt,
Hat sich der Lieutnant nicht gerührt;
Mit Minchen flüsternd in des Zimmers Ecke,
Blieb er gebannt auf seinem Flecke,
Bis ihrer Mutter lautes Wort
Sich wendet nach dem stillen Ort:

„Herr

„Herr Lieut'nant, wollen Sie uns nicht verkünden
Die Art von Stücken, die Sie wirksam finden?"
Der Lieutenant erschrickt und spricht dann schnell:
„Erfahrung lehren sonnenhell,
Von allen Stücken mehr und minder,
In älteren und neuen Tagen
Hat immerdar davon getragen
Den Preis — der Vier und zwanzigpfünder!"



Ueber Moden in vergangenen Zeiten.

Ein scharfsinniger Beobachter hat behauptet, alle Moden kehrten in 40 bis 50 Jahren wieder zurück; allein es giebt darunter so verkehrte und abgeschmackte, die gewiß nie wieder hervorgesucht werden, sobald ein Volk nur einige Bildung erlangt hat. Wie viele von uns erinnern sich nicht noch der Reifröcke, der ungeheuern Haarbeutel, der Allongenperücken und der Thurmhohen Kopfputze; vertragen sich diese Moden wohl mit einem veredelten Geschmacke und machen sie nicht vielmehr die Person, die ihnen huldigt, lächerlich, statt sie zu verschönern?

Im 16ten Jahrhunderte gab Italien im Reiche der Moden den Ton an, und die Herren und Damen nahmen das an, was man in Italien trug. In Teutschland und am österreichischen Hofe herrschte jedoch vielmehr spanische Tracht, und von den Spanierinnen rührt auch die Mode her die Schultern und

einen

einen Theil des Rückens zu entblößen. Diese Mode gab den Palatinen das Daseyn, die ihren Namen einer pfalzischen Prinzessin verdanken, welche sie erfunden hat.

Damit sich die Damen einen feinen und schlanken Wuchs verschaften, preßten sie ihre Seiten zwischen Schienen oder schmale hölzerne Stäbchen und zwar mit solcher Heftigkeit, daß das Fleisch oft davon Schwielen und Hornhaut bekam. Sie befanden sich, wie auf der Folter, ehe sie sich an diese Schienen gewöhnten, allein sie ertrugen alles geduldig, weil es die Mode wollte. Auf die hölzernen Schienen folgten die Schnürbrüste und Fischbeinleiber, welche die Rücksicht auf die Gesundheit vor etwa dreißig Jahren verbannte, allein in unsern Tagen sind sie wieder Mode worden, obschon nichts verderblicher ist, als die Schnürbrüste. Sie zwängen den Leib gewaltsam ein, hindern das freie Athmen und den Umlauf des Blutes, verderben die ächte Schönheit des Körpers und führen eine Menge Krankheiten und einen frühzeitigen Tod herbei. Keine Mutter, die ihre Tochter liebt, sollte eine solche schädliche Tracht dulden; jedes Mädchen sollte sie verabscheuen, weil sie es einem frühen Grabe zuführt. Der gesunde Verstand verwirft sie; die Sittenlehre verbietet sie, und doch huldigt man ihr. Was den Körper wahrhaft verschönern soll, daß muß ihm keinen unnatürlichen Zwang anthun und keine schädlichen Folgen für ihn haben; er muß sich frei und ungehindert bewegen können, und nichts darf ihn auf eine für die Gesundheit schädliche Art einengen.

Vor

Vor etwa sechzig Jahren trugen Herrn und Damen Strümpfe, welche sich nach der Farbe des Kleides richteten; Militairpersonen trugen gewöhnlich feuerfarbige, und elegante Damen grüne mit rosenfarbigen Zwickeln. Auf Bällen und bei andern festlichen Gelegenheiten waren die Zwickel der Strümpfe der Mannspersonen mit Gold und Silber gestickt.

Die ersten Hüte waren rund und nicht aufgestülpt; man fütterte sie mit Pelzwerk, verschönerte sie mit Edelsteinen und Perlen und befestigte sie mit einer Schnur unter dem Kinne. In Frankreich machte Franz der Erste ihren Gebrauch allgemein; vorher trug man sie mehr, wenn man aufs Land ging oder wenn es regnete. Damals war es nicht Gebrauch, den Hut abzunehmen, sondern man warf ihn hinten auf den Rücken und er blieb an den Schnuren hängen. Jede Schnur hatte an ihrem Ende eine Quaste, deren Putz ein Gegenstand der Gefallsucht und der Ueppigkeit war. Die Anzahl der Quasten richtete sich sogar nach dem Stande und Range der Personen; allein mit der Zeit verloren sie ihr Ansehen gänzlich.

Anfänglich waren die Hüte bunt, und von einer Farbe, welche zur übrigen Kleidung paßte. Im 16ten Jahrhunderte aber behielten die schwarzen Hüte die Oberhand. Die Mode der Federn auf den Hüten erlitt verschiedene Veränderungen. Zuerst verschönerte eine einzige senkrecht stehende Feder den Hut; hierauf wurden mehrere Federn gewöhnlich, die man rings um den Hut als eine Krone steckte. Zuletzt vereinigten sich alle diese Federn in einem einzigen Büschel, der seinen Platz anfangs hinten, dann vorne und endlich auf der rechten Seite des Huts bekam.

Die jetzt gewöhnlichen Federhüte kamen unter der Regierung Ludwig 14. auf.

Vor Alters trugen bloß die Damen langes Haar und die Krieger stutzten das ihrige. Als sich aber die Fürsten und der Adel weniger auf Krieg und Fehden zu legen begannen, kam auch bei ihnen das lange Haar auf. Unter Ludwig dem 14ten wurde es für unanständig gehalten, am Hofe anders als in langen frisirten Haaren oder in großen Perrücken zu erscheinen. Nur im Kriege, auf der Jagd und auf dem Lande band man die Haare hinauf oder schlug sie hinauf. Bei solchen Gelegenheiten gestattete Ludwig der 14te seinen Hofleuten, ihre Haare mit einem Bande zu flechten oder in einen kleinen Sack von Taffent zu stecken. Dieß gab die Veranlassung zum Ursprunge der Haarbeutel, welche späterhin als ein nothwendiges Stück der vollen Staatskleidung angesehen wurden.

In den ersten Zeiten, als die Haarbeutel Mode worden waren, machte man sogar dergleichen an die Pferdeschweife. Die Zöpfe der Mannspersonen mußten recht lang, dick und spitzig seyn, weshalb man viel falsches Haar hineinflocht.

Als die Perrücken aufkamen, zeigte sich die Geistlichkeit in allen Ländern als ein Feind derselben. Eine Menge Schriften erschienen dagegen, die sich gewöhnlich mit dem Bannfluche gegen sie schlossen. Im Jahre 1684 reichte ein Geistlicher bei dem Cardinal Grimaldi ein Bittschreiben ein, und suchte wegen Fluß- und Zahnschmerzen um die Erlaubniß nach, eine Perrücke tragen zu dürfen. Seine Bitte bescheinigte er mit der Unterschrift dreier Aerzte.

Der

Der Cardinal Grimaldi ertheilte ihm zwar die Erlaubniß, schloß sie aber mit folgenden Worten: „Doch soll Eure Perrücke von einer solchen Farbe und so aufgesetzt seyn, daß sie zu Eurem Altar paßt und daß man Eure Ohren und Eure Krone sieht, damit Ihr durch einen so jugendlichen Putz den Gläubigen kein Aergerniß gebt."

Die Mode der Schlafröcke ist noch nicht sehr alt; sie schreibt sich erst aus der Mitte der Regierung Ludwigs 14 her, wo auch die Uniformen für die Soldaten erfunden wurden.

Die Tabacksdosen sind weit neuern Ursprungs als die Taschenuhren. Die Mannspersonen waren die Ersten, welche sich im 17ten Jahrhunderte des Schnupftabacks bedienten. Auf einem alten Gemälde aus dieser Zeit sieht man einen Herrn, der in der rechten Hand eine Art von Kugel hält, aus welcher er durch eine kleine Röhre Taback auf den Rücken der linken Hand schüttet und ihn so an die Nase bringt. Dies war wahrscheinlich die erste Art, Taback zu schnupfen und auch die erste Form der Tabatieren.

Die ersten Spiegel waren von Metall. Erst gegen das Ende der Kreuzzüge fingen die gläsernen, mit Folie belegten, bekannt zu werden an. Sie sollen zuerst in der Stadt Sidon in Syrien verfertigt worden seyn. Die Venetianer legten in Europa die erste Spiegelfabricke an und die Erste in Frankreich errichtete Colbert im Jahre 1665.

In einigen alten Schlössern findet man noch alte ungeheuer große Bettgestelle, worinnen vormals ganze Familien zusammen schliefen. Dieser Gebrauch

schreibt

schreibt sich aus den Ritterzeiten her. Die Ritter, welche gewohnt waren, im Felde, Zelt, Bett und Tisch mit ihren Waffenbrüdern zu theilen, nahmen diese in Winterquartieren mit gleicher Biederkeit auf ihren Schlössern auf; dann schlief der Herr der Burg, seine Gemahlin, seine Kinder und seine Gäste, ja oft ihre Lieblingshunde in einem Bette. Der Admiral Bonnivet schlief oft bei Franz I., der ihn seinen Waffenbruder zu nennen pflegte und dies war das größte Kennzeichen von Freundschaft und Vertrauen, daß man jemandem geben konnte.

In alten Zeiten gehörte es bei einem Schmauße zur Galanterie, die Gäste zwei und zwei, eine Mannsperson und ein Frauenzimmer, zusammen zu setzen und jedem Paare eine gemeinschaftliche Schüssel vorzusetzen. Der ganze Tisch bediente sich eines einzigen Bechers. Berlande wurde von ihrem Vater enterbt, weil sie unter dem Vorwande, er sei aussätzig, den Becher auswischte, ehe sie daraus trank. Sich jährlich einmal tüchtig zu betrinken, galt für eine Gesundheitsregel, wie sonst das jährliche Aderlassen.

Der Gebrauch der Servietten ist sehr neu. Ihre Stelle vertrat sonst das Tischtuch, welches im 12ten und 13ten Jahrhunderte eine beträchtliche Länge hatte, weil man es doppelt zusammen legte und auch so aufdeckte, damit, wenn die eine Seite beschmutzt war, man die andere, noch reine, herauskehren konnte. In der Folge änderte sich dieser Gebrauch; man legte das Tischtuch nur einfach auf die Tafel und darüber ein anderes kürzeres, das bei dem letzten Gange weggenommen

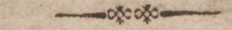
nommen wurde. Damals fing man auch an, die Tisch-tücher in allerhand Figuren und Falten zu brechen. Das Tischtuch des Königs von Frankreich, Heinrichs 3. war in Form von kleinen Wellen gebrochen, welche ein schwacher Wind auf dem Wasser schlägt. Die Erfindung des Damastenen Tischzeuges ist nicht viel über hundert Jahre alt; man verdankt sie der französischen Familie Gramd'orge. Im siebenzehenten Jahrhunderte gehörte es zum Staate, zu jedem Gerichte eine andere Serviette, wie gegenwärtig einen andern Teller, zu geben.

Im 16ten Jahrhunderte aß man kein Fleisch, kein Geflügel, keinen Braten und keine gebackene Fische trocken. Zu jedem Gerichte gab es eigene Brühen, ja sogar zu jedem Theile eines Thieres. Die Köche suchten eine Ehre darin, seltsame Speisen, die sich schwer zu bereiten ließen, zu ersinnen z. B. Eier am Spieße, gebratene Butterwecken u. s. w.

Im 10. und 14ten Jahrhunderte herrschte die Mode, warm zu trinken; dieß that man durch alle Stände vom Höchsten bis zum Niedrigsten. Einige wärmten ihr Getränk am Feuer, Andere bewirkten dieß durch heißes geröstetes Brodt. Der gemeine Mann tauchte ein glühendes Eisen, der Reiche ein heißes Goldblech, der Arme warf eine glühende Kohle hinein. Viele vermischten sogar den Wein mit warmen Wasser. Mit Eis zu trinken und das Getränk im Schnee abzukühlen, hielt man anfänglich für eine höchst widersinnige und ungesunde Neuerung.

Jedoch

Jedoch war dieser letztere Gebrauch bei den Italienern, Spaniern u. s. w. schon etwas sehr Altes: die Franzosen lernten es von ihnen erst im 16ten Jahrhunderte. Heinrich 3. führte das Eis zuerst an seiner Tafel ein.



Die verhüllte Meinung.

Einst wünschte ein auswärtiges Kabinet, den schwedischen Hof bei einer Angelegenheit in sein Interesse zu ziehen, und ließ deswegen Anträge machen. Man hatte Bedenken, darauf ein zu gehen, wollte aber nicht gern gerade zu eine abschlägige Antwort ertheilen, uud so erhielt der Reichsrath Graf Höppken den Auftrag, die Antwort zu entwerfen, und so ein zu richten, daß jener Hof durch eine abschlägige Antwort sich nicht gekränkt fühlen könne. Als nun der Beauftragte seinen Entwurf im Staatsrathe vorlas, sagte einer der anwesenden Reichsräthe: „Ew. Excellenz ersuche ich, den Aufsatz noch einmal zu lesen: ich muß aufrichtig gestehen, ich habe ihn nicht verstanden.“ Höppken las. — „Verzeihen Ew. Excellenz!“ sagte darauf jener Reichsrath; „es liegt gewiß an mir, aber ich vermag den Sinn durchaus nicht zu fassen, und weiß noch jetzt nicht, was eigentlich Ihre Meinung ist.“ — „Das würde mir auch sehr unangenehm seyn“, erwiederte Höppken, „wenn Ew. Excellenz schon nach zweimaligem Vorlesen den Sinn gefaßt hätten; ich habe acht Tage darauf gearbeitet, um den Aufsatz so ein zu richten, daß kein Mensch errathen soll, was eigentlich unsere Meinung ist.“

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Es ist zu Regulirung der Servis-Anlage für das Jahr 1824 ein Termin auf den 27ten d. Mts. und die folgenden Tage früh von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 4 Uhr im neuen Servis-Amts-Lokale anberaumt worden, welches wir zur allgemeinen Kenntniß aller Mitglieder der hiesigen Bürgerschaft bringen und wobei wir bemerken, daß nur die bis zu diesem Termine eingehenden Gesuche berücksichtiget werden können.

Brieg, den 7ten October 1823.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Den hiesigen, bei der Provinzial-Feuer-Societät interessirten Hausbesitzern machen wir hiermit bekannt: daß nach den Bestimmungen der Hochlöblichen Königl. Regierung in Breslau vom 10ten März und 27sten Julius d. J. von sämmtlichen Schlesischen Provinzialstädten im Laufe dieses Jahres, auf Abschlag der Vergütigung der im Jahre 1806/7 vorgekommenen Bombardements- und Kriegs-Brandschäden, die Summe von 100,000 Rthlr. aufgebracht werden soll, daß der auf die Stadt Brieg repartirte Beitrag 3337 Rthlr. 23 sgl. 6 pf. beträgt, daß dieser Subrepartition das Feuersocietäts-Catastrum vom Jahre 1806 zum Grunde liegt, und daß mithin von jedem Hundert des damaligen Indictionsquantum, welches bei den Bezirkseinnehmern auf Verlangen zu erfahren ist, 27 Sgl. zu zahlen sind. Wir fordern nun die hiesigen Hausbesitzer auf, ihre diesfälligen Beiträge längstens binnen vier Wochen an die ihnen bekannten Bezirkseinnehmer abzuführen, oder aber zu gewärtigen, daß nach abgelaufener Frist die executivische Beitreibung ohnfehlbar erfolgen wird.

Die

Die Königl. Regierung hat übrigens auf den Grund höherer Bestimmung entschieden, daß der Beitrag von dem gegenwärtigen Besitzer zu leisten ist, und daß diesem überlassen bleiben muß, ob er sich gegen seinen Vorbesitzer im Wege Rechtens regressiren will. Unter solchen Umständen können wir daher auf den etwa anzubringenden Einwand: daß dieser oder jener Contribuent im Jahre 1806/7 nicht Besitzer gewesen, keine Rücksicht nehmen; müssen vielmehr nach der oben angedeuteten Androhung verfahren, Falls die Zahlung verweigert werden sollte. Brieg, den 10. Oct. 1823.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Da auf die Benutzung des Husaren-Stalles am 18ten d. Monats kein annehmlicher Miethzins gebothen worden, so ist zur Vermiethung gedachter Lokalität ein anderweitiger Termin auf den 3ten November d. Jahrs Vormittags 11 Uhr im Raths-Sessions-Zimmer anberaumt, wozu hierdurch Pachtlustige und Zahlungsfähige eingeladen werden.

Brieg, den 21sten October 1823.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Das pro Martini d. J. gefällige Cämmerei-Zins-Getreide, bestehend in

50 Scheffel	$5\frac{3}{4}$	Metzen	Weitzen
123 —	12	—	Roggen
59 —	6	—	Gerste
69 —	$13\frac{3}{4}$	—	Hafer

alt Breslauer Maas, soll in termino den 10ten Novbr. d. Jahrs Vormittags um 9 Uhr öffentlich in unserer Kämmerei-Stube an den Meistbiethenden verkauft werden, wozu Kauflustige hiermit eingeladen werden.

Brieg, den 22sten October 1823.

Der Magistrat.

Holz = Verkauf.

Es wird hierdurch bekannt gemacht, daß vom 3ten künftigen Monats ab, durch den ganzen Winter

1) im Wald=District Smortawe alle Montage fichten Kullen=Holz,
2) im Wald=District Kanigure alle Dienstage und Donnerstage eichen Klafterholz,
3) in den Wald=Districten Scheidelwitz und Limburg alle Dienstage und Donnerstage eichen Klafterholz, Spähne und Reisig,

gegen Zahlung der bestehenden Taxe verkauft werden soll.

Der Holz=Verkauf ad 1 und 2 geschiehet in den Forst=Dienstwohnungen zu Schmortawe und Kanigure an den genannten Tagen von früh bis Mittag, und der ad 3 in der hiesigen Forst=Rendantur.

Scheidelwitz, den 11ten October 1823.

Königl. Forst=Inspection.

v. Rechow.

Anzeige,

daß ich verschiedene seidne, halbseidene, wollne und auch kurze Waaren Sonnabend den 25ten October Vormittags um 9 Uhr und folgende Tage in dem Hause des Herrn Kaufmann Breuer am Ringe gegen bald baare Bezahlung in Courant oder verhältnißmäßige Sicherstellung an den Meistbiethenden versteigern werde.

Steymann.

Bekanntmachung.

Den respectiven Hausbesitzern zeigt Unterschriebener ergebenst an, daß die von Einem Wohllöbl. Polizey=Amte gewünschten Haus=Nummern für 5 sgl. N. M. bei ihm zu haben sind.

Der Maler Neumann,
wohnhaft bei dem Hrn. Seifensieder
Materne.

Lotterie-Anzeige.

Bei Ziehung der 4ten Classe 48ster Lotterie fielen folgende Gewinne in mein Comptor: Als 70 Rthl. auf No. 58753. 60 Rthl. auf No. 9564 24015 33935 61090 62232. 50 Rthl. auf No. 3250 7249 33924 58719 61083. 40 Rthl. auf No. 3240 7271 9511 19 24008 13 42 33957 58727 73. 30 Rthl. auf No. 3208 21 31 39 47 7237 46 83 84 88 9502 14 16 43 74 16602 20 35 45 24043 67 82 95 33919 37 48 52 55 66 70 96 43267 73 47252 54 93 53883 87 92 58706 11 77 90 u. 61088. Die Erneuerung 5ter Classe nimmt sofort ihren Anfang und muß bei unvermeidlichem Verlust des weitern Anrechts ohnfehlbar bis zum 17ten November a. c. geschehen seyn. Jedes, an diesem Tage bei mir sich vorfindende Loos werde ich den Gesetzen zufolge, remittiren; und haben die betreffenden Spieler sich's dann selbst zuzuschreiben, wenn sie auf die so mannigfaltigen Gewinne 5ter Classe gar keine Ansprüche machen können.

Der Königl. bestallte Lotterie-Einnehmer
Böhm.

Bekanntmachung.

Einem Hochzuverehrenden Publikum zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich meine Seifensiederei wieder angenommen habe, und so bitte ich meine Gönner und Freunde um gütige Abnahme.

F. W. Dietrich, Seifensieder-Meister.

Bekanntmachung.

Infolge neuer Zufuhre bin ich nun im Stande, die von mir offerirten neuen Holländer und englischen Heeringe etwas billiger zu verkaufen. Auch sind solche einmarinirt in bester Güte billig zu bekommen, bei

Friedr. Wilh. Schönbrunn,
Lange Gasse im Oesterreischen Hause.

Anzeige.

Anzeige.

Daß ich mich hieselbst etablirt und meine Wohnung auf der Mollwitzer Gasse in No. 315 habe, zeige ich hiermit an.

H. W. Heintze junior,
Bürger und Zirkelschmiedt.

Bekanntmachung.

In der Oder-Vorstadt in No. 1. sind Wohnungen und Stallgebäude, so wie auch ein großer Obst und Gemüse-Garten, nebst allem sonst dazu gehörigen zu vermiethen und auf Ostern künftigen Jahres zu beziehen; auch ist diese ganze Gelegenheit zu verkaufen, und können Pacht- und Kauflustige sich bei Unterzeichnetem melden. Mende sen. Zimmermeister.

Gefunden.

Eine Tasche, worinn ein Schlüssel und zwei Fingerhütte befindlich sind, ist gefunden worden. Der Eigenthümer davon erhält selbige in der Wohlfahrtschen Buchdruckerei wieder.

Zu vermiethen.

In No. 63 auf der Mühlgasse ist vorn heraus parterre eine kleine Stube zu vermiethen und bald zu beziehen.

Zu vermiethen.

Auf der Oppelnschen Gasse in No. 102 ist der Oberstock bestehend aus vier Stuben nebst allem Zubehör, zu vermiethen und auf Weihnachten zu beziehen.

Zu vermiethen.

Auf dem Ringe in No. 267 ist der Oberstock von drei Stuben, Wäschboden, Keller und Holzremise, so wie auch ein Kaufmanns-Gewölbe (welches letztere auch ohne Wohnung vermiethet werden kann) auf Weihnachten zu beziehen; desgleichen ein Pferdestall auf zwei Pferde nebst Heuboden. Das Nähere erfährt man bei dem Eigenthümer Dietrich,

Seifensieder-Meister.

Zu verkaufen.

In Bankwitz Namslauschen Kreises ist noch der größre Theil des Krautes unverkauft. Das Schock auf dem Beet wird (ohne Anrechnung der unbrauchbaren und kleinen Köpfe) zu 24 sgl. Nom. Münze abgelassen. Ebenfalls sind vorzüglich schöne Unterrüben dort auf dem Beet, wie auch Schockweis zu haben.

Briegischer Marktpreis 1823. Preußisch Maaß.	18. Octbr. Böhmsl. sgr.	Mz. Cour. Rtl.	sgl.	d'.
Der Scheffel Backweitzen	74	1	12	$3\frac{3}{7}$
Malzweitzen	60	1	4	$3\frac{3}{7}$
Gutes Korn	54	1	—	$10\frac{2}{7}$
Mittleres	52	—	29	$8\frac{4}{7}$
Geringeres	50	—	28	$6\frac{6}{7}$
Gerste gute	35	—	20	—
Geringere	33	—	18	$10\frac{2}{7}$
Hafer guter	23	—	13	$1\frac{5}{7}$
Geringerer	21	—	12	—
Die Metze Hirse	12	—	6	$10\frac{2}{7}$
Graupe	15	—	8	$6\frac{6}{7}$
Grütze	12	—	6	$10\frac{2}{7}$
Erbsen	5	—	2	$10\frac{2}{7}$
Linsen	—	—	—	—
Kartoffeln	$1\frac{1}{4}$	—	—	$8\frac{4}{7}$
Das Quart Butter	17	—	9	$8\frac{4}{7}$
Die Mandel Eyer	6	—	3	$5\frac{1}{7}$